

„Gott geht zu allen Menschen in ihrer Not, sättigt den Leib und die Seele mit Seinem Brot, stirbt für Christen und Heiden den Kreuzestod, und vergibt ihnen beiden.“

Dietrich Bonhoeffer

### Gedanken für den 24.4.2020

Mit den obigen Worten schließt Bonhoeffer sein Gedicht „Christen und Heiden“ ab. Nach den Gedanken zum Thema Gottesbild in der ersten Strophe und den Gedanken über den in der Ohnmacht mächtigen Gott vollzieht Bonhoeffer in der dritten Strophe wiederum einen Perspektivenwechsel. Während die beiden ersten Strophen den Weg der Menschen zu Gott nachzeichnen (Menschen gehen zu Gott in ihrer Not – Menschen gehen zu Gott in seiner Not), geht es nun um den Weg Gottes zu allen Menschen: Gott geht zu allen Menschen in ihrer Not, so schreibt Bonhoeffer.

Gott geht zu allen Menschen in ihrer Not. In dieser letzten Strophe leuchtet noch einmal eine ganz neue Seite Gottes auf. Es geht nun um die Beziehung Gottes zu den Menschen. Es geht darum, dass Gott seine Geschöpfe nicht egal sind. Vom Anfang der Bibel an ist das Verhältnis zwischen Gott und Mensch immer eines, wo es nicht nur um die Beziehung des Menschen zu Gott, sondern auch um die Beziehung Gottes zu den Menschen geht. Der Gott der Bibel ist eben kein Gott, der einfach oben im Himmel thront und der nach der Erschaffung der Welt diese sich selbst überlässt. Er ist ein Gott, der sich um die von ihm geschaffene Welt und die Menschen sorgt und kümmert. Gerade im Alten Testament, aber auch darüber hinaus, leuchtet diese Seite Gottes immer wieder auf. Erinnerung sei hier nun an Mose, an die Erwählung des Volkes Israel, an den Auszug aus Ägypten und den Weg durch die Wüste, wo Gott sich fürsorglich um das Volk kümmert.

Im Neuen Testament ist er dann in Jesus Christus noch einen Schritt weiter gegangen: stirbt für Christen und Heiden den Kreuzestod, so schreibt Bonhoeffer und weist damit darauf hin, dass Gott sich nicht nur um die Menschen sorgt, sondern selber Mensch geworden ist, um sich ganz auf die Seite der Menschen zu stellen, um sozusagen ganz in ihr Leben, mit allen seinen hellen und dunklen Seiten, einzutauchen, sie am eigenen Leib zu erleben. Gott geht zu allen Menschen in ihrer Not. Er selbst, in seinem Sohn.

Für mich bedeutet der Satz, bedeutet dieses Geschehen am Kreuz, dass Gott auch bei uns in unseren Leiden da ist, sich uns immer wieder neu gütig und barmherzig zuwendet. Er ist unser Begleiter und gibt uns, was wir zum Leben brauchen. Und er gibt uns vor allem die Gewissheit, dass er immer wieder in unsere Not hineinkommt, dass auch wir ihm nicht egal sind, sondern dass er fürsorglich auch nach uns sieht; und dass er uns in aller Not und in allem Leid nicht allein lässt.

Ich gebe zu: es ist keine so ganz einfache Vorstellung von Gott: Gott will unser Glück, aber dieses Glück schließt mit ein, dass wir Leid und Not erleben und auf uns nehmen müssen. Aber wer das Leben von Herzen bejaht, wer das so für sich annehmen kann und sich Gott ganz in die Arme wirft, der wird auch leiden, aber er wird in diesem Leiden Gottes Zuwendung erfahren dürfen.

Eine besondere „Zumutung“ Bonhoeffers möchte ich im Blick auf das Gedicht noch ansprechen, die schon im Titel genannt ist: Christen und Heiden. Bonhoeffer redet nie nur von Christen allein, sondern hat immer auch die im Blick, die nicht der christlichen Gemeinde angehören. Im Blick auf Gott öffnet er hier noch einmal Grenzen, die oft gezogen werden: mein Gott – dein Gott – unser Gott. Der Gott der Christen, der Juden, der Muslime, der Heiden. Gott ist bei Bonhoeffer, so verstehe ich ihn, der Gott aller Menschen, unter welchem Namen sie ihn auch anrufen, zu ihm beten, ihn verehren. Dieses Verständnis sollte auch unseren oft sehr engen Blick weiten und uns immer wieder neu helfen, über unsere oft sehr verengte Vorstellung von Gott nachzudenken.

In diesem Sinne Ihnen allen alles Gute und Gottes Segen – und bleiben Sie gesund.

Ihr Pfarrer Frank Wagner